

ABHANDLUNGEN UND BERICHTE DES NATURKUNDEMUSEUMS GÖRLITZ

Band 61, Nummer 6

Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 61, 6: 1-16 (1987)

ISSN 0373-7568

Manuskriptannahme am 16. 6. 1987

Erschienen am 22. 12. 1987

Die Enten der Oberlausitz

Von SIEGFRIED KRÜGER

66. Beitrag zur Ornithologie der Oberlausitz

Aus dem Avifaunistischen Arbeitskreis Oberlausitz im Kulturbund der DDR

In dieser Reihe wurden neben Sägemännchen bereits einige Tauchenten, meist Meerestenten, von S. KRÜGER (1981) behandelt. In der Folge werden alle Entenarten beschrieben, die in der ersten Bearbeitung fehlen und überwiegend als Brutvögel im Oberlausitzer Raum anzutreffen sind. Insgesamt werden 12 Arten, davon 7 Schwimm- und 5 Tauchentenarten in diese Betrachtung einbezogen. Gefangenschaftsflüchtlinge, wie Marmel- und Mandarinentente bleiben unberücksichtigt. Von allen Arten ragen die Schnatter- und Schellente besonders heraus, weil sie im Oberlausitzer Raum seit Jahrzehnten einen konstanten und hohen Bestand gegenüber anderen Landesteilen der DDR aufweisen.

Allen in der Folge aufgeführten Herren möchte ich für die uneigennütige Hilfe meinen Dank aussprechen: L. BECKER/Herrnhut, H. BLÜMEL/Mücka, Dr. F. BROZIO/Weißwasser, Dr. G. CREUTZ/Neschwitz, G. EIFLER/Eckartsberg, G. ENGLER/Reichenbach, G. u. K. HOFMANN/Wittgendorf, H. KNOBLOCH/Zittau, M. MELDE/Biela, F. MENZEL/Niesky, H. MENZEL/Losa, D. PAN-NACH/Boxberg, B. PRASSE/Zittau, R. SCHIPKE/Wartha, Dr. R. SCHLEGEL/Lippitsch, C. SCHLUCKWERDER/Löbau, H. SCHÖLZEL/Hauswalde, C. SCHULZE/Weißwasser, K.-H. SCHULZE/Spremberg, D. SPERLING/Bautzen, D. SPITTLER/Obersdorf und H. ZÄHR/Niedergurig.

Stockente, *Anas platyrhynchos* (L.)

Verbreitung. Die Stockente besiedelt den Oberlausitzer Raum flächendeckend, so auch die Mittelgebirgszonen. Nur um Löbau ist sie wegen fehlender größerer Wasserflächen etwas spärlicher vertreten (C. SCHLUCKWERDER).

Lebensraum. Alle Gebiete mit Gewässern unterschiedlichster Art und Größe werden von der Stockente angenommen. Man trifft sie inmitten von Dörfern, Städten, in alten Bahnhöfen usw. Ihre Anspruchslosigkeit hinsichtlich der Wahl des Lebensraumes ermöglicht der Stockente eine weite Verbreitung und einen sicheren Bestand.

Siedlungsdichte. Der Bestand ist in den letzten Jahren konstant mit geringfügigen jährlichen Schwankungen. MELDE (1973) nennt für das Biehlaer Teichgebiet, Kr. Kamenz, in der Zeit von 1962 bis 1971 1,4 bis 5,1 ha/Paar und 1972 bis 1981 0,55 bis 1,3 ha/Paar. Nach den Kartierungsergebnissen 1978 bis 1982 sind meist 50 bis 500 BP/125 km² anzutreffen.

Brutgeschehen. Die Nester der Stockente standen überwiegend in Brennesselbeständen, Grasflächen, Brombeer- und Himbeergerank, unter Geäst, in Reisighaufen und Holzstapeln, in Wurzelstöcken und Stockausschlägen, Getreidefeldern, unter Heidekraut,

Blaubeer- und Preiselbeerbeständen, auf Kahlschlägen, im Schilf, in Rohrkolben-, Seggen- und Binsenbeständen und in Lachmöwen- und Bleifrallennestern. Inmitten von Wäldern, Bruchwäldern, teils auch in hohlen Bäumen, Kopfweiden und verschiedentlich in Greifvogel- und Krähenhorsten bis zu einer Höhe von 8 bis 14 m wurden Nester gefunden. D. SPERLING fand einen ehemaligen Horst des Schwarzen Milan etwa 8 m hoch in einer Birke an den Salgaer Teichen, Kr. Bautzen, und R. SCHIPKE einen 14 m hoch stehenden Bussardhorst bei Königswartha von der Stockente belegt. Verschiedene Nester stehen sehr weit vom nächsten Gewässer entfernt, mehrere 100 m sind keine Seltenheit. Maximal 3 km vom Wasser entfernt stand ein Nest in der ehemaligen Reiherkolonie Weißkollm (D. WODNER). Das zeitigste Vollegelege wurde am 7. 4. 1966 von G. EIFLER gefunden (Bebrütungsstand unbekannt). Der Brutbeginn liegt im April und noch Anfang Mai. In diesen Zeiten wurden die meisten frischen Vollegelege gefunden. Die Gelege enthielten (1 bis 3) 4 bis 11 (12 bis 17) im Durchschnitt 7,47 Eier ($n = 214$). Die Jungenzahl pro führendes Weibchen betrug (1 bis 2) 3 bis 9 (10 bis 16), im Durchschnitt 6,19 ($n = 1157$). MELDE (1973) nennt für das Biehlaer Teichgebiet 8,3 bis 8,4 Eier pro Gelege ($n = 207$) und 7,1 bis 7,7 Junge pro führendes Weibchen. CREUTZ stellte bei seinen Untersuchungen im Neschwitzer Raum 6,27 Junge pro Weibchen fest ($n = 157$). Diese Angaben variieren in einzelnen Jahren und in den verschiedenen Teichgebieten erheblich.

Zuggeschehen. Die Zugvögel bei der Stockente sind von den häufigen Überwinterern schwer zu trennen. Verstärkter Zug ist im März bis Anfang April erkennbar, Ende April ist das Geschlechterverhältnis meist ausgeglichen. Mauserplätze haben sich auf den Teichen bei Königswartha, Radibor, Caminau, Kr. Bautzen, u. a. Gewässern mit Stückzahlen bis zu 5000 Ind. herausgebildet. Im Herbst beginnt der Zuzug um Mitte August und hält bis Ende Oktober an. Überwinterer sind auf eisfreien Gewässern in hohen Zahlen vorhanden. Am Stausee Bautzen 3000 bis 10 000, max. 12 000 Stockenten (SPERLING 1977).

Schnatterente, Anas strepera (L.)

Verbreitung. Nach HEYDER (1952) liegt das Schwergewicht der Brutverbreitung der Schnatterente im Niederungstreifen. ZIMMERMANN (Tgb.) in HEYDER fand um Königswartha, Kamenz, Baselitz, Döbra und Weißig alljährlich Gelege und Dunenjunge. MELDE (MS) nennt 1972 bis 1981 aus den Teichen der Westlausitz 1 bis 3 BP, WODNER (1979) konnte Brutnachweise aus den Gebieten Mönau-Rauden erbringen. Nach HELBIG (1966) brütet die Schnatterente regelmäßig bei Königswartha, Mönau-Rauden, Commerau, Guttau, Reichwalde, Kreba, Stausee Quitzdorf und Deutschbaselitzer Großteich. Unregelmäßig wurde sie an den Holschaer-, Klixer-, Salgaer-, Petershainer-, Ullersdorfer- und Niederspree'er Teichen gesehen. Die zusammenhängende Brutverbreitung lag 1982 nördlich der Linie Kodersdorf – Bautzen – Kamenz – Großenhain mit Hauptverbreitungsgebiet im östlichen Teil dieses Landstreifens.

Lebensraum. Weiträumige, flache und eutrophe, vegetationsreiche und größere Teiche werden bevorzugt (HELBIG 1966). Größere *Typha*- und *Urtica*-Bestände an Ufern und auf Halbinseln werden gern zur Anlage der Nester angenommen. Neuerdings beginnt die Schnatterente inselreiche Grubenrest- und Stauseen zu besiedeln, sofern diese Gewässer Flachwasserzonen und genügend Vegetation aufweisen. Überschwemmte Wiesen, die lange Zeit Wasser halten, werden ebenfalls besiedelt. In den Zugzeiten sind die Habitate ähnlich. Im Herbst tritt sie verstärkt unter Stockentenschwärmen an größeren Seen auf.

Siedlungsdichte. Nach den vorliegenden Angaben siedelten im Bezirk Dresden, vorrangig im östlichen Teil der Oberlausitz 1965 bis 1982 in wechselnder Zahl 30 bis 60 BP. Die jährlichen Schwankungen sind nicht begründbar. So ergaben sich im Drehsaer Teichgebiet, Kr. Hoyerswerda, 1972 8 bis 10 BP und 1973 nur 3 BP. Inzwischen stieg der Bestand an. 1983 konnte ich mindestens 15 BP, 1986 sogar 43 BP und auf allen Wasserflächen des Kr. Hoyerswerda 87 BP der Schnatterente erfassen.

Brutgeschehen. Die Nester standen auf Inseln und Teichdämmen unter Brennesseln (D. SPERLING) und im Himbeer- und Brombeergestrüpp (S. KRÜGER, R. SCHIPKE). Frisch-

Vollgelege fand man vom 4. 5. (1971) (K.-H. SCHULZE) bis 29. 6. (1974) (R. SCHIPKE), eine weitaus größere Zeitspanne, als sie HELBIG (1966) vermerkte. Zwölf gefundene Gelege enthielten 2 bis 10 Eier, durchschnittlich 7,0 Eier. Schnatterenten-Weibchen führten in der Zeit vom 3. 6. (1972) (K.-H. SCHULZE) bis 14. 8. (1973) (R. SCHIPKE) 2 bis 13 Junge, meist 6 bis 9 Junge, durchschnittlich 7,33 Junge/♀ ($n = 78$). Der Hauptanteil, etwa 65 % der Junge führenden Weibchen wurde in der 1. und 2. Julidekade beobachtet. Die Schnatterente führt nur eine Jahresbrut durch.

Zuggeschehen. Der Frühjahrszug beginnt ganz vereinzelt Mitte bis Ende Februar. Meist setzt der Zug Anfang März ein, er kann sich bis Anfang April verzögern. S. KRÜGER erfaßte die Erstankömmlinge 1960 bis 1985 vom 2. 3. bis 10. 4. Zughöhepunkte liegen je nach Beginn des Zuges in der 3. Märzdekade bis zu Beginn der 2. Aprildekade. Die Schnatterenten kommen überwiegend verpaart aus dem Winterquartier, demzufolge liegt der Geschlechteranteil ♂ : ♀ = 1 : 1. Der Herbstzug beginnt im August. An größeren ruhigen Gewässern finden sich kleine Ansammlungen ein, die sich bis September, teils bis Oktober, dort aufhalten und durch ziehende Trupps verstärkt werden. Die Trupps bestehen meist aus 15 bis 25 Individuen. Eine größere Ansammlung von 200 Ind. nennt R. SCHIPKE vom 3. 11. 1974, beobachtet am Grubenrestsee Mortka, Kr. Hoyerswerda. 63 Schnatterenten sah G. EIFLER am 6. 9. 1978 auf dem Passockteich bei Lomske. Sichtnachweise im November bis Anfang Dezember sind in neuerer Zeit nicht mehr selten. So beobachtete S. KRÜGER in 11 von 14 Jahren Schnatterenten im November. In der zweiten Dezemberhälfte wird die Art nur vereinzelt beobachtet. Winterbeobachtungen sind selten. Sie entfielen auf die Dresdener Gebiete.

Pfeifente, *Anas penelope* (L.)

Vorkommen. Nach HEYDER (1952) wurde diese Ente regelmäßig im Frühjahr und in geringerer Häufigkeit im Herbst als Durchzügler beobachtet. Ab und zu wurden einzelne Individuen im Sommer festgestellt, ohne daß ein Brutnachweis erbracht werden konnte. Auch heute zählt die Art zu den regelmäßigen Durchzüglern, Bruten sind bisher ausgeblieben. Von der Pfeifente werden fast alle Gewässer während des Zuges beflogen. Neben Stau- und Grubenrestseen bevorzugt sie Teichgebiete unterschiedlichster Größe. Überschwemmte Wiesen und Flußläufe werden ebenfalls aufgesucht. Gern nimmt sie freie Schlammflächen an (HELBIG 1966).

Zuggeschehen. Nach HEYDER (1952), HELBIG (1966) und G. CREUTZ (briefl.) tritt der Frühjahrszug stärker als der Herbstzug in Erscheinung. Diese Aussage trifft heute nicht mehr zu, da sich ab 1965 der Beobachtungsanteil im Frühjahr und Herbst ausgeglichen hat. Von 280 ausgewerteten Beobachtungsdaten entfallen 139 auf das Frühjahr und 141 auf den Herbst (R. SCHIPKE, G. ENGLER, S. KRÜGER, D. SPERLING). Ähnliche Ergebnisse zeigen sich aus dem gesamten Bez. Dresden, wobei darauf hingewiesen werden muß, daß sich diese Verhältnisse örtlich unterscheiden. Der Frühjahrszug beginnt meist Mitte März, ganz vereinzelt werden ab Mitte Februar (wahrscheinlich Überwinterer) die ersten Pfeifenten gesehen. Als durchschnittlicher Erstankunftstermin wurde der 16. 3. ermittelt. Der Zuggipfel wird Ende März bis Anfang April erreicht. Im April ist weiterer Zug erkennbar, der bis Ende April rapide zurückgeht. Einzelne Männchen zeigen sich noch im Mai. Im Juni und Juli wird die Art sehr selten gesehen. So sah B. KATZER 1 Männchen vom 7. 7. bis 11. 7. 1971 im Niederspree'er Teichgebiet und WODNER (1979) 4,3 Ind. am 18. 6. 1960 auf den Koblenzer Teichen. Die Truppgößen im Frühjahr sind mit 2 bis 10 Pfeifenten gering. Darüber hinausgehende Ansammlungen werden aufgeführt: 10,10 Pfeifenten am 8. 4. 1958 bei Gutttau (R. SCHLEGEL), 15,15 Ind. am 26. 4. 1975 bei Niedergurig (L. BECKER), 5,7 Ind. am 14. 3. 1982 bei Döbra (G. ENGLER), 15 bis 20 Männchen am 6. 3. 1977 und 9,9 Ind. am 2. 4. 1977 auf dem Stausee Bautzen (D. SPERLING) und 7,11 Ind. am 20. 3. 1974 auf den Koblenzer Teichen (R. SCHIPKE). Der Herbstzug setzt zögernd Mitte September ein. Ganz vereinzelt wurden bereits im August einzelne Pfeifenten beobachtet. Im Oktober und November wird diese Ente regelmäßiger gesehen. Der Zuggipfel ist etwa Anfang November

erreicht und kann sich bis Ende November hinziehen (HELBIG 1966). Viele Beobachtungen im Dezember weisen auf einen stark verzögerten Herbstzug hin. Die Trupps im Herbst sind etwas größer und variieren zwischen 1 bis 30 Ind., darüber hinausgehende Anzahlen im Trupp wurden nur einmal gesehen: 50 bis 60 Ind. am 4. 12. 1976 am Stausee Bautzen (D. SPERLING). Im Winter wird die Pfeifente ebenfalls vereinzelt beobachtet, so u. a. 1 Männchen vom 4. 1. bis 12. 1. 1975 auf der Neiße bei Zittau (D. POHL, D. SPITTLER) und 2 Weibchen am 8. 2. 1975 Caminauer Teiche, Kr. Bautzen (R. SCHIPKE). HELBIG (1966) nennt 7 Winterbeobachtungen.

Krickente, *Anas crecca* (L.)

Verbreitung. Die Krickente ist fast nur auf das nordsächsische Flachland begrenzt. Vereinzelt tritt sie im Kr. Zittau auf. So wurden Brutnachweise aus den Jahren 1965, 1966, 1967 und 1982 an der Sandgrube Schlegel, den Schlegeler Teichen und an der Neiße bei Drausendorf bekannt (EIFLER und HOFMANN 1984). Die Hauptverbreitzungszone erstreckt sich auf die Oberlausitzer Heide- und Teichgebiete.

Lebensraum. Während der Brutzeit trifft man die Krickente auf nährstoff- und faulschlammreichen Röhrichtteichen an (HEYDER 1952). Im Gegensatz zur Knäkente werden gern Waldteiche und von Baumgruppen umstandene Teiche, auch kleinere Fließgewässer und deren nähere Umgebung besiedelt. Auf dem Zuge sucht sie in größeren Gruppen ebenfalls ruhiggelegene Wasserflächen, Überschwemmungsgebiete von größeren Flüssen, große Seen und Teiche, sofern Schlammflächen vorhanden sind, auf. Längerer Aufenthalt, speziell im Herbst, ist nur an abgeschiedenen Stellen zu beobachten.

Siedlungsdichte. Der Bestand der Krickente ist in allen Gebieten rückläufig, wie es schon HEYDER (1962) erwähnt. Dieser Rückgang steht im Widerspruch zum gehäuftem Auftreten großer Trupps im Herbst. Die Krickente ist in der Brutzeit sehr heimlich, so daß BP und jungführende Weibchen übersehen werden. WEISSMANTEL in HEYDER (1962) nennt für die Teichreviere Schwepnitz, Grüngräbchen und Rohrbach für 1953 14 BP als niedrigsten Bestand. Nach Angaben von MELDE (1973) waren im Biehlaer Teichgebiet von 1962 bis 1971 3 bis 19 BP und 1972 bis 1980 (MELDE MS) 1 bis 12 BP mit jährlich erheblichen Schwankungen anzutreffen. 1981 fehlte sie in diesem Gebiet ganz. Im Königswarthaer-, Caminauer-, Wittichenauer- und Mönau-Raudener Teichgebiet kommen jährlich noch einzelne BP (G. CREUTZ, S. KRÜGER, R. SCHIPKE, K.-H. SCHULZE) vor.

Brutgeschehen. Von der Krickente fehlen bisher Nestfunde. Die Brutperiode beginnt, abgeleitet von Junge führenden Weibchen um Mitte April. Am 13. 5. 1951 wurde das erste führende Weibchen mit 5 Jungen im Caßlauer Teichgebiet von G. CREUTZ beobachtet. Die Hauptbrutzeit der Krickente ist Anfang Mai bis Ende Juni. In mehreren Fällen wurden im Juli und August führende Weibchen gesehen, so am 19. 7. 1982 auf der Neiße bei Drausendorf, Kr. Zittau (G. EIFLER) und am 11. 8. 1981 1 Weibchen mit 5 juv. im Niederspree'er Teichgebiet (R. DIETZE). Von 16 führenden Weibchen wurden eins im Mai, sechs im Juni, fünf im Juli und vier im August gesehen. Die Jungenzahl betrug 3 bis 9 pro führendes Weibchen, im Durchschnitt 6,0 ($n = 20$).

Zuggeschehen. Eine Trennung der beiden Zugperioden von den übersommernden und überwinternden Krickenten ist nicht eindeutig möglich. Aus der Verteilung der Beobachtungen auf der Neiße im Kr. Zittau (1951 bis 1982) ist ersichtlich, daß von 110 Sichtnachweisen 30 auf die Wintermonate Januar und Februar fallen (EIFLER und HOFMANN 1984). In den Teichgebieten beginnt der Zug Anfang März (früheste Beobachtung in 20 Jahren 15. 2. bis 23. 3.) mit einem Zughöhepunkt zum Monatswechsel März/April. Im gesamten April hindurch ist weiterer Zug erkennbar, vereinzelte Nachzügler sind im Mai zu sehen. Im Frühjahr treten Trupps bis zu einer Stärke von 30 Ind. des öfteren auf, meist halten sie sich paarweise. Größere Trupps wurden mit jeweils max. 200 Ind. am 26. 3. 1974 im Königswarthaer Teichgebiet von R. SCHIPKE und am 28. 2. 1975 auf dem Stausee Bautzen von D. SPERLING angetroffen. Im Sommer treten an vielen Orten oft einzelne Nichtbrüter auf. Der Herbstzug beginnt vereinzelt um Mitte Juli und teils werden Mauserplätze bezogen.

Zwei Zuggipfel sind im Herbst erkennbar. Der erste Gipfel fällt in den Monatswechsel August/September und der zweite ist von Anfang bis Ende Oktober, jährlich verschieden. Viele Novemberbeobachtungen bestätigen ebenfalls noch Zug. Maximale Truppstärken liegen oft bei 200 bis 600 Ind. So wurden des öfteren 200 bis 300 Krickenten am Stausee Bautzen von D. SPERLING gesehen. Am 29. 12. 1974 gelangen 750 Ind. und am 25. 1. 1975 600 Ind. auf dem Stausee Bautzen zur Beobachtung (H. ZÄHR). Sonst sieht man im Winter nur einzelne Individuen und kleine Trupps.

Knäkente, *Anas querquedula* (L.)

Verbreitung. HEYDER (1952) nennt die Knäkente für die Niederungstreifen Sachsens als recht verbreitet. In den letzten Jahrzehnten ist die Art stark zurückgegangen und kann nur noch als unregelmäßiger Brutvogel für den Oberlausitzer Raum und für ganz Sachsen angesehen werden. Vorrangig tritt die Knäkente unter 200 m über NN auf. Aus höheren Lagen ist ein Brutvorkommen am Großen Teich bei Großhennersdorf, Kr. Löbau, bekannt geworden (L. BECKER).

Lebensraum. Die Knäkente besiedelt vorrangig kleine eutrophe Teiche in der offenen Landschaft, vielfach verkrautete Teichgräben und Wiesen, die mit Wasserflächen, sogenannten Vernässungszonen, durchsetzt sind. Mit Wasserknöterich und Pfeilkraut bestandene Flachwasserzonen werden bevorzugt. Außerhalb der Brutzeit tritt die Knäkente in geringer Zahl fast in allen Teichgebieten, teilweise auf Seen, Stau- und Grubenrestseen, seltener auf Fließgewässern auf. In der Beobachtungs- und Individuenzahl tritt sie weit hinter der Krickente zurück.

Siedlungsdichte. Zur Bestandsdichte sind Aussagen kaum möglich. Die Art hat enorm abgenommen und unterliegt erheblichen Schwankungen. Teils bis 1964 wurde die Knäkente in der Brutzeit regelmäßig auf den Teichen der östlichen Oberlausitz bei Niederspree/Quolsdorf, Kreba, Petershain, Reichwalde, Klitten, Jahmen, Zimpel, Kodersdorf, Baardorf und unregelmäßig bei Seer Anbauten, auf dem Heideteich bei Uhsmannsdorf, im Horkaer Torfmoor, am Schäfersteich bei Jänkendorf, an den Teichen bei Mückenhain und an den Biehain-Horkaer Teichen von HELBIG (1965) vermeldet. Neuerdings wurden Bruten an Teichen und an Wiesentümpeln bei Ullersdorf, Nechern, Königswartha, Biehla und Schmorkau nachgewiesen. An vielen anderen Teichen besteht Brutverdacht. MELDE (1973) nennt für die Biehlaer Teiche, Kr. Kamenz, von 1962 bis 1971 meist 1 bis 3 BP, dagegen 1964 23 BP!, 1966 12 BP, 1967 10 BP, danach bis 1981 wiederum nur 1 bis 3 BP. In einzelnen Jahren fehlte sie sogar ganz. Viele Brutzeitfeststellungen von Paaren lassen ein Brüten vermuten und deuten vielfach auf eine höhere Bestandsdichte hin, als angenommen wird.

Brutgeschehen. Der Brutbeginn kann nur von Junge führenden Weibchen abgeleitet werden und liegt meist im Mai bis Juni. 9 Junge führende Weibchen verteilen sich einmal auf Mai, 13. 5. 1 Weibchen mit 4 juv. Königswarthaer Teiche (S. WAURISCH), zweimal im Juni, viermal im Juli und zweimal im August. Die zwei Augustbruten wurden am 2. 8. 1981, 1 Weibchen mit 10 juv. am Wiesentümpel bei Schmorkau (G. ENGLER), und am 6. 8. 1969, 1 Weibchen mit 6 juv. an den Uhyster Teichen, Kr. Hoyerswerda (K.-H. SCHULZE), beobachtet. Die wenigen Weibchen führten durchschnittlich 5,78 Junge.

Zuggeschehen. Die Erstbeobachtungen entfielen in den letzten 25 Jahren auf den 27. 2. bis 10. 4. Der zeitigste Sichtnachweis gelang R. SCHIPKE, 1 Männchen auf den Caminauer Teichen. Die Konzentration des Frühjahrszuges ist Ende März bis Mitte April erkennbar. Vereinzelte Durchzügler werden noch Anfang Mai gesehen. Im Frühjahr tritt die Knäkente meist paarweise, bis zu 5 Paaren auf. Der Anteil einzelner Männchen liegt auch sehr hoch. Eine Truppstärke über 10 Ind. ergab sich am 31. 3. 1972 mit 16,16 Ind. auf den Caminauer Teichen (R. SCHIPKE). Der Wegzug setzt teilweise schon im Juli ein und endet vereinzelt Mitte Oktober. Der Zughöhepunkt liegt etwa um Mitte August. Beobachtungen aus dem November sind selten. Die Letztbeobachtung gelang D. SPERLING am 11. 12. 1978

mit 3,3 Ind. am Stausee Bautzen. Die Trupps sind im Herbst 10 bis 50 Ind. stark, vielfach liegen sie darunter.

Spießente, *Anas acuta* (L.)

Verbreitung. Nach BAER (1898) zit. in HEYDER (1952) hat die Spießente in der Lausitz vereinzelt gebrütet. So werden Bruten aus dem Königswarthaer Teichgebiet genannt. Auch ZIMMERMANN in HEYDER nennt aus diesem Gebiet Sommerbeobachtungen, ohne einen schlüssigen Nachweis des Brütens zu erbringen. Im angrenzenden Koblenzer Teichgebiet konnte er am 20. 5. 1925 ein 5er-Gelege der Spießente finden. Weitere Brutnachweise sind ausgeblieben. In den letzten Jahren bestanden in folgenden Teichen Brutverdacht bzw. Hinweise auf Bruten: Am 16. 7. 1969 sah G. CREUTZ im Teichgebiet bei Jänkendorf, Kr. Niesky, 1 Weibchen mit 4 Jungen; leider fehlen weitere Einzelheiten. Am 16. 6. 1974 wurde ein von einer Rohrweihe zerstörtes Gelege, etwa 4 bis 5 Eier, auf einem Damm im Teichgebiet Königswartha gefunden (R. SCHIPKE, C. SCHULZE). Die Dunenfedern aus diesem Nest bestimmte BÄNZ für diese Art. Bereits am 8. 6. 1975 wurde im gleichen Teichgebiet ein 4er-Gelege gefunden, aber später vermutlich verlassen. Die Eier wurden von MAKATSCH unter Vorbehalt als solche von *Anas acuta* bestimmt. Eine weitere Beobachtung machte R. SCHIPKE, der am 25. 6. 1981 auf dem Dreischenkenteich bei Eutrich, Kr. Bautzen, 1 Weibchen mit 12 Jungen (etwa 1/4 groß) sah. Das Weibchen flüchtete ins Schilf, so daß eine sichere Bestimmung nicht möglich war. Die Jungen waren nach Aussagen von R. SCHIPKE abweichend von denen der Schnatterente gefärbt. Unabhängig von diesen teils unsicheren Nachweisen wurden mehrfach einzelne Brutpaare, teils bei der Balz noch weit in den Mai hinein, und im Mai/Juni einzelne Männchen in den Teichgebieten Guttau und Mönau-Rauden gesehen. Während der Zugzeiten tritt die Art regelmäßig auf, ist aber nicht so häufig wie die Pfeifente (HEYDER 1952).

Lebensraum. Von der Spießente werden kleine flache verschliffene Teiche während der Brutzeit bevorzugt. In den Zugperioden ist sie an allen Gewässertypen zu beobachten, im Winter vorrangig auf Flußläufen.

Siedlungsdichte. Zur Bestandsdichte ist eine Aussage nicht möglich. Nach den Beobachtungen von MELDE (1973) wurden in den Frühjahrsmonaten 1962 bis 1971 1 bis 4 Paare und von 1972 bis 1981 (MELDE MS) nur noch 1 Paar in zwei Jahren davon beobachtet. Dieser scheinbare Rückgang steht im Widerspruch zu der Zunahme der Brutzeitbeobachtungen im Königswarthaer Teichgebiet (u. a. G. CREUTZ).

Brutgeschehen. Wenige bekannte Details wurden bereits im Abschnitt Verbreitung abgehandelt. Die Brutperiode fällt etwa in die erste Maidekade bis Mitte Juni. Die Gelege enthielten 4 bis 12 Eier. Noch im August wurden flugfähige Junge gesehen.

Zuggeschehen. Die Erstbeobachtung gelang in den letzten 25 Jahren 1960 bis 1984 in der Zeit vom 25. 2. bis 6. 4. Der durchschnittliche Erstankunftstermin ist der 14. 3. Die Hauptzugzeit erstreckt sich von Mitte März bis Mitte April mit einem Zuggipfel um den Monatswechsel. Im Mai geht der Durchzug von Spießenten zu Ende. Meist werden sie paarweise, seltener auch einzelne Männchen gesehen. 2 bis 10 Ind. in einer Gruppe kommen ab und zu vor, Truppstärken darüber hinaus sind seltener: So sah CREUTZ bei Königswartha 10,10 Ind. am 31. 3. 1958, R. SCHLEGEL bei Guttau 20 Ind. am 5. 3. 1961, und 12,9 Ex. wurden am gleichen Tag auf den Caminauer Teichen von R. SCHIPKE beobachtet. Der Wegzug beginnt um Mitte August, meist im September mit einem Zughöhepunkt um Anfang bis Mitte Oktober. Im November, etwa um den 9., klingt der Zug aus. Truppstärken liegen im Herbst bei 1 bis 8 Ind. Größere Ansammlungen wurden beobachtet: 20 Ind. am 12. 9. 1957 bei Rauden (WAGNER) und 27 Ind. am 26. 11. 1965 auf der Neißefläche bei Hirschfelde (G. EIFLER). Beide Durchzugszeiten können bei der Spießente nicht absolut begrenzt werden, weil Sommer- und Winterbeobachtungen nicht selten sind. Winterbeobachtungen von einzelnen Männchen liegen mehrfach vor. Diese konzentrieren sich auf die Fließgewässer, wie die Neisse (siehe EIFLER und HOFMANN 1984). Lange Aufenthaltsdauer, sogenanntes Überwintern, ist erkennbar. Vom 10. 1. bis 5. 3. 1981 hielt sich 1 Männchen auf dem Karpfenteich des Kraftwerkes Hirschfelde auf (STROHBACH, G. EIFLER).

Löffelente, *Anas clypeata* (L.)

Verbreitung. Nach HEYDER (1952) war die Art gegen Ende des vorigen Jahrhunderts stellenweise häufig, teils häufiger als die Stockente! ZIMMERMANN weist auf wechselnde Bestände im Königswarthaer Teichgebiet hin. 1962 meldet HEYDER ständigen Rückgang der Brut- und Zugvögel. Bereits 1940 fehlten jegliche Anhaltspunkte des Brütens im Lausitzer Gebiet (G. CREUTZ, P. WEISSMANTEL). Das heutige Vorkommen konzentriert sich etwa auf die Teichgebiete nördlich der Linie Görlitz – Bautzen – Kamenz – Königsbrück. Auf dem Durchzug tritt die Löffelente regelmäßig auf, meist in kleinen Gruppen an den Ruhe- und Rastplätzen der Stockente.

Lebensraum. Nach HEYDER (1952) bevorzugt diese Ente flachgrundige, schlamm- und vegetationsreiche Fischteiche. Diese Aussage trifft heute zum großen Teil noch zu. Abweichend davon ist die Neubesiedlung von Grubenrest- und Stauseen. Ruhige, abgeschiedene Gewässer sind wahrscheinlich zur Ansiedlung der Löffelente ebenfalls notwendig. Eine geringe Bindung zu Lachmöwenkolonien ist erkennbar. Auf dem Durchzug befliegt sie fast die gleichen Lebensräume wie zur Brutzeit.

Siedlungsdichte. Brutnachweise wurden in den letzten Jahren aus den Teichgebieten Niedergurig (H. ZÄHR), Königswartha (R. SCHIPKE), Gutttau (C. SCHLUCKWEDER), Mönau-Rauden (K.-H. SCHULZE) und Biehla (MELDE 1973) erbracht. Nach MELDE (1973 und MS) tritt die Löffelente an den Biehlaer Teichen sehr sporadisch auf. Meist kommen 1 bis 3 BP vor, in einigen Jahren fehlt die Art sogar. Eine geringe Zunahme dieser Ente ist seit 1980 erkennbar. Weitere Angaben zur Bestandsdichte fehlen.

Brutgeschehen. Die wenigen Nester, die gefunden wurden, standen auf alten verkrauteten Schilfständen in den Teichen und auf Grasbütten auf flachen Inseln in Grubenrestseen. Die Brut beginnt zeitigstens in der 2. Aprilhälfte, überwiegend im Mai und noch Anfang Juni. Die Gelege enthielten je einmal 5, 7 und 8 Eier. 8 Weibchen führten einmal 5, zweimal 7, zweimal 8 und dreimal 9 Junge, im Durchschnitt 7,75 Junge. Das späteste führende Weibchen mit 7 Jungen wurde am 15. 7. 1979 auf dem Dubintei bei Gutttau von FLACKE gesehen. Die Löffelente brütet nur einmal im Jahr.

Zuggeschehen. Die Erstbeobachtung in den letzten 25 Jahren gelang H. ZÄHR am 27. 2. Der eigentliche Frühjahrszug beginnt in der zweiten Märzhälfte mit Zughöhepunkt um Mitte April. Vereinzelt werden noch im Mai ziehende Löffelenten beobachtet. Im Frühjahr liegt die Truppgroße selten höher als 15 Ind. Ab und zu werden vor allem Erpel über Sommernd gesehen. Der Herbstzug beginnt vereinzelt ab Mitte August. Eindeutige Zughöhepunkte sind nicht erkennbar. Etwas stärker tritt der Zug der Löffelente im Oktober in Erscheinung. In den Monaten November und Dezember wird sie vereinzelt beobachtet. Größere Trupps und Ansammlungen verteilen sich unregelmäßig auf Ende August bis Ende Oktober. Nicht selten werden im Herbst Trupps von 10 bis 50 Ind. gesichtet. Darüber hinausgehende Truppstärken kommen vor, so max. 60 bis 80 Löffelenten am 5. 9. 1978, Stausee Bautzen (D. SPERLING), etwa 200 Ind. im November 1974, Talsperre Quitzdorf (MENZEL 1979), und etwa 77 Ind. am 25. 10. 1975, Koblenzer Teiche (KRÜGER in RUTSCHKE 1983). Eine Zunahme der Löffelente auf dem Herbstzug ist in den letzten Jahren erkennbar. Ganz selten trifft man die Art bei uns im Winter an. D. SPERLING beobachtete 1 Männchen am 9. 2. 1975 auf dem Stausee Bautzen.

Kolbenente, *Netta rutina* (Pallas)

Vorkommen. Nach HEYDER (1952) wurden in Sachsen wenige Nachweise erbracht. Unter anderem gelang nur eine Beobachtung aus dem Königswarthaer Teichgebiet. Zehn Jahre später beschreibt HEYDER (1962), daß sich die Zahl der Kolbenenten-Nachweise in Sachsen verdoppelt hat, ohne daß eine Regelmäßigkeit zu erkennen ist. Die letzten Aussagen treffen heute noch zu. Die von 1956 bis 1982 in der Oberlausitz getätigten 29 Kolbenenten-Beobachtungen mit insgesamt 64 Ind. verteilen sich auf alle möglichen Wasserflächen, vorwiegend auf Teiche, zum Teil auf Grubenrestseen, Stauseen und in Einzelfällen auf Flußläufe.

Zugeschehen. Der von NEUBAUER (1971) für die DDR ausgewiesene Anstieg der Beobachtungen in den Jahren bis 1968 und der enorme Zuggipfel im Oktober und November kann mit den wenigen Oberlausitzer Beobachtungen, die sich gleichmäßig auf fast alle Monate des Jahres verteilen, nicht gestützt werden. Ebenso werden Männchen und Weibchen zu gleichen Teilen beobachtet. In 19 Fällen wurden nur einzelne Individuen gesehen, vereinzelt bis zu 2 bis 4 Ind., darunter auch Paare. Selten gelang es, größere Trupps zu beobachten: 6 weibchenfarbige Ind. am 30. 9. 1956 (Königswarthaer Teiche, P. SCHUBERT in HEYDER 1962), 9,3 Ind. am 14. 12. 1960 (Kodersdorfer Teiche, Kr. Niesky, WOBUS in NEUBAUER 1971), 8,2 Ind. am 23. 7. 1970 (Königswarthaer Teiche, CREUTZ). Die Aufenthaltsdauer dieser Enten ist oft sehr lang. Sie wechseln hierbei mehrfach in umliegende andere Teichgebiete und Seen. Daher ist eine Doppelzählung nicht zu vermeiden. Die Trupps halten nicht so eng zusammen, so daß durch Trennung der Trupps und das weite Herumstreifen einzelner Individuen ein weiterer Zählfehler hinzukommen kann. So sahen WODNER (1979), R. SCHLEGEL und G. CREUTZ am 22. 9. bis 1. 10. 1963 0,3 Ind. auf den Koblenzer Teichen, am 4. 10. gesellte sich ein Männchen hinzu, später wurden bis zum 28. 10. wahrscheinlich dieselben getrennt auf den Kolbitzer- und Litschener Teichen und auf dem Knappensee gesehen.

Reiherente, *Aythya fuligula* (L.)

Verbreitung. HEYDER (1952) weist auf viele Sommerbeobachtungen der Reiherente hin, ohne einen Brutnachweis zu erbringen. Wahrscheinlich brütet sie nach G. CREUTZ etwa ab 1960 vereinzelt bei Königswartha, Caminau, Mönau-Rauden und Ullersdorf. Ab 1966 tritt sie in weiteren Teichgebieten auf. So sah G. CREUTZ 1966 eine Ente mit Jungen im Warthaer Teichgebiet und beobachtete 1969 ein Weibchen mit 7 Jungen auf dem Woglotzteich bei Commerau, Klix. Im Moritzburger Teichgebiet war sie nach 1960 als Brutvogel schon häufiger (HUMMITZSCH 1977). Weitere Brutnachweise gelangen 1972 im Kamenzer Revier (MELDE 1975) und Koblenzer Teichgebiet durch R. SCHIPKE und C. SCHULZE. In den folgenden Jahren trat sie an fast allen Teichen meist in Einzelpaaren auf und erfuhr um 1976 bis 1980, territorial unterschiedlich, eine explosionsartige Zunahme. Die Reiherente ist heute nördlich der Linie Radebeul – Bischofswerda – Görlitz ein regelmäßiger Brutvogel. In der südlichen Oberlausitz ist sie als unregelmäßiger Brutvogel in Einzelpaaren anzutreffen. Im Kreis Zittau erfolgte die erste Brut 1980 (EIFLER u. HOFMANN 1984). Bis 1977 fehlten im Rammenauer Gebiet Hinweise auf Bruten (H. SCHÖLZEL).

Lebensraum. Große flache Teiche mit klarem Wasser, mit ausreichender Ufervegetation und vorhandenen Inseln werden bevorzugt. Kleinere stark verwachsene Gewässer werden meist gemieden. Etwa ab 1983 brütet sie auch an Grubengewässern des Kr. Hoyerswerda. Der erste Brutnachweis gelang 1986. Vorhandene Lachmöwenkolonien können eine Ansiedlung der Reiherente oder die Zunahme vorhandener Bestände stimulieren. In der Mauserzeit, auf dem Durchzug und im Winter werden Stau- und Grubenrestseen und andere größere Gewässer angefliegen. Hier hält sie sich meist in artreinen Trupps auf.

Siedlungsdichte. Die ersten Beobachtungen während der Brutzeit konnten um 1956 in den Teichgebieten Biehla, Weißig und Döbra, alle Kr. Kamenz, getätigt werden. Ab 1962 nahm deren Zahl konstant zu. Ab 1972 liegen Brutnachweise vor. Sie zeigen eine Zunahme von 2 BP auf 46 BP bis 1981. Hierbei ist ein schwankender, doch ständig zunehmender Bestand ersichtlich (MELDE, Mskr.). Die Art tritt in den Teichgebieten der Kr. Bautzen, Niesky und Hoyerswerda in den 60er Jahren vereinzelt als Brutvogel auf, ab 1971/72 regelmäßig. An den Beobachtungen aus der Brutzeit ist eine sprunghaft steigende Entwicklung erkennbar: an den Teichen des Kr. Bautzen 1956 bis 1959 jährlich nicht mehr als 3, 1960 bis 1966 bis 13, 1967 bis 1971 bis 60 und 1972 bis 1981 bis 185 Brutzeitfeststellungen. Nach 1981 ist ein weiterer explosionsartiger Anstieg ersichtlich. Eine Zählung an allen Wasserflächen im Kr. Hoyerswerda 1986 ergab einen Brutpaarbestand von 250 bis 280 BP. Es sind etwa 4 Bestandsentwicklungsperioden aus dieser Aufzählung herauszulesen.

Brutgeschehen. Die Nester stehen auf Teichdämmen, Inseln, zwischen Seggenkaupen, Brennesseln und in Schilfbeständen. Die Ablage des ersten Eies beginnt um den 25. 5. (D. SPERLING) und zieht sich bei der Mehrzahl der Weibchen in die 1. Dekade bis Mitte Juni hin. Frische Vollgelege findet man meist im Juni bis Anfang Juli, so am 4. 7. (R. SCHIPKE). Die Gelege bestehen aus 5 bis 16 Eiern ($n=26$), im Durchschnitt wurden 9,42 (meist 7 bis 12 Eier/Gelege) ermittelt. Weibchen führen 1 bis 16 Junge, im errechneten Durchschnitt 4,79 (meistens 3 bis 7 Junge/Weibchen). HUMMITZSCH (1977) gibt Schofzahlen von 4,2 bis 5,4 und MELDE (MS) von 8,7 Jungen/Weibchen an. Alle diese Angaben sind jährlich schwankend und von Teichgebiet zu Teichgebiet teils erheblich abweichend. Von 103 Junge führenden Weibchen wurden 6 in der 3. Junidekade, 62 auf alle Julidekaden gleichmäßig verteilt, 31 in der 1. und 2. Augustdekade und 4 im September beobachtet. Die ersten führenden Weibchen wurden am 26. 6. (M. MELDE) und am 28. 6. (C. SCHLUCK-WERDER) und das letzte Weibchen mit Jungen am 13. 9. von R. SCHIPKE gesehen. Die Reiherente führt eine Jahresbrut durch.

Zuggeschehen. Der Frühjahrszug beginnt zeitigstens in der Zeit vom 1. 3. bis 30. 3., wobei ein verstärkter Zuzug von Ende März bis Ende April erfolgt. Die Zugvögel sind nicht eindeutig von den Überwinterern zu trennen. Im Frühjahr sieht man meist kleine Gruppen, maximale Ansammlung von 300 Reiherenten am 27. 3. 1976 am Stausee Bautzen (D. SPERLING). Der Herbstzug setzt etwa Mitte September ein und zieht sich bis Anfang Dezember hin. Zugspitzen sind Ende September bis Anfang Oktober erkennbar. Die Truppstärken liegen bei etwa 30 bis 70 Ind., vereinzelt bis 100 Reiherenten. Darüber hinaus sah D. SPERLING am 20. 11. 1976 am Stausee Bautzen 150 bis 200 Ind. und G. ENGLER konnte am 4. 9. 1981 etwa 150 Reiherenten im Teichgebiet Niederspree beobachten. Auf eisfreien Flächen überwintern nur einige Reiherententrupps.

Tafelente, *Aythya ferina* (L.)

Verbreitung. Die Tafelente ist nördlich der Linie Radebeul – Bischofswerda – Görlitz regelmäßig anzutreffen. Sie gehört in diesem Raum zu den häufigsten Tauchenten und übertrifft auch heute noch in verschiedenen Teichgebieten die Stockente in der Häufigkeit. Südlich der genannten Linie, in den Löbauer und Zittauer Kreisen, tritt sie als Brutvogel unregelmäßig in wenigen Paaren auf (L. BECKER, EIFLER u. HOFMANN 1984).

Lebensraum. Fast alle Fischzuchtteiche, auch sehr kleine, werden besiedelt, sofern ausreichend Deckung zur Nestanlage vorhanden ist und die Teiche der freien Feldflur nahe liegen. Ruhige Seen und Grubenseen mit großen *Phragmites*-, *Carex*- und *Typha*-Beständen werden von der Tafelente in der Oberlausitz besiedelt. Seltener nimmt sie Bäche und Flüsse zur Brutzeit an. Vorhandene Lachmönkenkolonien wirken sich steigernd auf den Bestand der Tafelente aus. In der Mauserzeit, auf dem Durchzug und im Winter halten sich die Gruppen gern im offenen freien Wasser größerer Teiche und Seen auf. Bei Vereisung dieser Flächen weichen sie bis zum Abzug auf die Flüsse, vor allem auf Neiße, Mündau, Spree und teils auf die Schwarze Elster aus.

Siedlungsdichte. Von 1960 bis 1978/79 war eine deutliche Zunahme der Tafelente fast in jedem Teichgebiet erkennbar. Seit etwa 1980/81 ist die Tafelente an verschiedenen Gewässern im geringen Rückgang begriffen gewesen. Die Ursachen sind nicht eindeutig, aber vielleicht mit der explosionsartigen Zunahme der Reiherente, die an vielen Gewässern als Nahrungskonkurrent der Tafelente auftritt, und möglicherweise auch mit der Rekonstruktion und Umgestaltung vieler Teiche zur intensiven Fischzucht, in Verbindung zu bringen. In den 70er Jahren konnten im Teichgebiet Niedergurig 130 bis 138 BP (1971 bis 1977, H. ZÄHR), im Kr. Kamenz etwa 400 bis 500 BP (MELDE 1973), im Mönau-Commerau-Raudener Gebiet etwa 150 bis 200 BP (D. SPERLING), in den Teichgebieten Salga 15 bis 25 BP, Gutta 150 bis 200 BP (beide D. SPERLING), in Caminauer, Königswarthaer und umliegenden Wasserflächen etwa 250 BP von G. CREUTZ 1971 festgestellt werden. In der Teichgruppe Rietschen wurden nur etwa 4 BP und ähnliche Ansiedlungen bei Daubitz und Hammerstadt erfasst. Im benachbarten Teichgebiet Reichwalde konnte ein weitaus höherer

Bestand (hier wurden auf einem Teil der Teiche 1974 14 Schofe gezählt) festgestellt werden (F. BROZIO). S. KRÜGER ermittelte an den Warthaer, Koblenzer und Wittichenauer Teichen in den 70er Jahren 130 bis 200 BP. Bei einer erneuten Erfassung 1986 konnte S. KRÜGER auf allen Wasserflächen im Kr. Hoyerswerda nur 250 bis 280 BP erfassen. Im Wittichenauer und Koblenzer Raum ist der Bestand der Tafelente um über 50 % zurückgegangen, obwohl dieser seit 1985 im allgemeinen wieder zunimmt.

Brutgeschehen. Die Nester der Tafelente stehen auf Inseln und Teichdämmen auf Seggenkaupen, in dichten oder auf umliegenden *Phragmites*-Beständen, unter Gräsern und Wurzeläusläufern, in Brennesseln, unter Brombeer- und Himbeergerank und auf Baumstümpfen, aber immer nahe der Wasserflächen. Die Ablage des ersten Eies beginnt zeitigstens in der 1. Maidekade, so am 30. 4. (C. SCHULZE), 6. 5. (H. ZÄHR) und 10. 5. (D. SPERLING). Die Gelege sind von Mitte Mai bis Anfang Juni vollständig. Das späteste Gelege wurde am 19. 6. von C. SCHULZE gefunden. Das stellt einen sehr zeitigen Legeschluß für diese Art dar (Verf.). Die Vollgelege enthalten 3 bis 14, meist 6 bis 9 Eier, im Durchschnitt 8,06 ($n = 120$). Gelege über 14, teils schon ab 11 Eier stammen von 2 Weibchen (H. ZÄHR, MELDE 1975). Von den Weibchen werden 1 bis 13, meist 4 bis 8 Junge geführt. Sofern Weibchen 14 bis 21 Junge führen, gehören diese bestimmt zu zwei oder mehreren Weibchen. Pro Ente konnte ein Jungendurchschnitt von 4,14 ($n = 452$) (G. CREUTZ), von 6,14 ($n = 252$) (R. SCHIPKE) und 4,93 bis 7,3 ($n = 630$) (MELDE 1973) in Abhängigkeit vom Teichgebiet und in verschiedenen Jahren ermittelt werden. Das erste Junge führende Weibchen wurde am 9. 6. 1965 von K.-H. SCHULZE gesehen. Die Jungen waren schon etwa 7 Tage alt. Von 336 Junge führenden Weibchen wurden 46 im Juni, 188 im Juli mit einer Konzentration Ende Juli und 102 Anfang August beobachtet. Am 15. 8. sahen R. SCHIPKE und K.-H. SCHULZE an verschiedenen Orten die letzten führenden Weibchen, deren Junge teils noch recht klein waren. Die Tafelente führt eine Jahresbrut durch, Nachgelege sind möglich. Ein Zusammenlegen mehrerer Weibchen und Zulegen durch andere Arten ist bekannt geworden (u. a. R. SCHIPKE, K.-H. SCHULZE).

Zuggeschehen. Der Frühjahrszug beginnt zeitigstens Mitte Februar, 15. 2. (H. ZÄHR), meist erfolgt er erst Ende Februar bis Ende März. Ende April endet der Zug. So konnten am 22. 4. von D. SPERLING noch 700 Ind. auf dem Stausee Bautzen gesehen werden. Das Geschlechterverhältnis $\delta : \varnothing$ betrug im Februar 2,8 : 1, in der 1. und 2. Märzdekade 1,95 : 1, in der 3. Märzdekade 1,53 : 1 und in der 1. Aprildekade bereits 0,9 : 1. Anfang Mai steigt der Weibchen-Anteil weiter an zu einem Verhältnis $\delta : \varnothing$ von 0,64 : 1. Um Mitte Mai ist das Geschlechterverhältnis etwa ausgeglichen. Es wurden von vielen Beobachtern etwa 18 000 Enten in mehreren Jahren ausgezählt, um zu diesem Ergebnis zu kommen. Durchschnittliche Ansammlungen im Frühjahr ergeben bis zu 400 Tafelenten im Trupp. Maximalste Trupfstärke sah D. SPERLING am 12. 3. 1976 mit etwa 1000 Tafelenten am Stausee Bautzen. Der Abzug beginnt zögernd Anfang August und hält bis Ende November an. Zughöhepunkte konnten im Oktober festgestellt werden. Die Trupfstärken liegen durchschnittlich bei 200 bis 800 Ind. Als Maxima wurden festgestellt: am 21. 8. 1975 etwa 2200 Ind. auf dem Großteich, Niederspree (G. EIFLER), am 20. 9. 1968 1200 bis 1300 Tafelenten auf dem Grenzteich, Königswartha (R. SCHLEGEL), und am 9. 11. und 20. 11. 1976 etwa 2000 Ind. auf dem Stausee Bautzen (D. SPERLING). In geringer Zahl überwintert bei eisfreien Flächen die Tafelente. Es gelang D. SPERLING am 25. 1. bis 22. 2. 1975 200 Enten auf dem Stausee Bautzen zu beobachten. Sonst werden im Dezember und Januar nur einzelne und kleine Trupps auf der Neiße und Spree gesehen.

Moorente, *Aythya nyroca* (Güldenstädt)

Verbreitung. Ehemals war die Moorente mit wenigen Paaren im nördlichen Teil der Oberlausitz Brutvogel. Nach HEYDER (1952) gehörte sie Anfang des 20. Jahrhunderts zum festen Artenbestand vieler Teichgebiete im Bez. Dresden. So war sie nach P. WEISSMANTEL in HEYDER (1962) bis 1941 noch recht häufig für die Westlausitzer Teiche. Nach 1973 bis 1976 erloschen wahrscheinlich alle Vorkommen im Raum zwischen Neschwitz – Großdubrau – Kodersdorf und Kamenz – Hoyerswerda – Boxberg – Rietschen. Aus dem Kamener

Revier meldete M. MELDE (MS) für die Jahre 1972, 1973 und 1976 ein bis drei BP, danach ist sie als Brutvogel ausgeblieben. In den südlichen Teilen, den Kreisen Bischofswerda, Löbau, Zittau und Görlitz fehlten im 20. Jahrhundert bereits während der Verbreitungsphase Moorenten als Brutvögel.

Lebensraum. Von der Moorente werden flache, nicht allzugroße eutrophe Teiche, die neben dichten Schilf-, Simsen- und Seggenbeständen, verkrautete und freie Wasserflächen aufweisen, besiedelt. Sie bevorzugt ausreichend Deckung, in der sie ungestört der Nahrungssuche nachgehen kann. Bei höheren Brutbeständen werden auch größere Teiche mit großen freien Wasserflächen angenommen, wenn sie mit einem breiten Schilfgürtel bestanden sind. Gern sucht die Moorente die Brutgesellschaft mit Lachmöwen und Schwarzhalsstauchern. In früheren Jahren fehlte sie selten in größeren Lachmöwenkolonien, sofern auch der genannte Habitat vorhanden war. Auf dem Durchzug, überwiegend im Herbst, werden größere Gewässer, Stau- und Grubenrestseen befliegen. Die Bindung an den eigentlichen Bruthabitat ist dann nicht mehr so stark.

Siedlungsdichte. In den Jahren 1960 bis 1973 lag der Bestand bei etwa 10 bis 15 BP. Die Teichgebiete Lippitsch, Diehsa, Gutttau, Ullersdorf, Dauban, Drechna, Mönau-Rauden, Koblenz-Wartha und Königswartha wurden meist von 1 bis 2 Paaren besiedelt. Nach 1973 bis 1976 erlosch der Bestand vollkommen. Vereinzelt wurden während der Brutzeit einzelne Moorenten und seltener ein Paar gesehen, ohne ein Brüten nachzuweisen. So sahen jeweils ein Paar: S. KRÜGER 1981 im Drechnaer Teichgebiet, H. BLÜMEL am 6. 5. 1985 auf dem Krebaer Teich (westl. von Petershain) und R. SCHIPKE im April 1980 auf den Warthaer-Morkaer Teichen. Bei den Entenzählungen 1986 an allen Wasserflächen im Kr. Hoyerswerda konnte keine Moorente festgestellt werden. Die Ursachen der Bestandsauflösung sind nicht eindeutig. In den 60er und Anfang der 70er Jahre wurden viele Gelege durch Absammeln der Eier, wahrscheinlich durch Wassergeflügelhalter, entfernt, und die Nachwuchsrate sank erheblich. Nach 1973 begann man mit der Forcierung der Intensivfischhaltung. Kleine und verkrautete Teiche wurden vergrößert und ausgeschoben.

Brutgeschehen. Die wenigen Nester standen oft auf Teichdämmen unter Brennnesseln, in dichten *Phragmites*-Beständen, teils inmitten von Lachmöwenkolonien. Die Ablage des ersten Eies erfolgt von Mitte Mai bis Mitte Juni. Die zeitigste Eiablage wurde am 18. 5. von S. KRÜGER und die späteste am 18. 6. von R. SCHIPKE beobachtet. Ein späterer Brutbeginn ist möglich. Frisch-Vollgelege findet man Ende Mai bis Ende Juni, vereinzelt bis Anfang Juli, hauptsächlich in der ersten Junihälfte. Die Gelege bestanden aus 3 bis 11 Eiern, meist aus 7 bis 11 Eiern. Im Durchschnitt konnten 7,57 Eier/Gelege ($n=7$) ermittelt werden. Elf Weibchen führten 2 bis 10 Junge, im Durchschnitt 6,36. Junge führende Weibchen werden überwiegend im Juli gesehen. Am 23. 6. 1969 sah C. SCHLUCKWERDER ein Moorenten-Weibchen mit 8 Jungen im Teichgebiet bei Gutttau als zeitigste führende Ente. Den spätesten Jungvogel sah K.-H. SCHULZE am 18. 8. 1970 im Drechnaer Teichgebiet. Die Moorente macht eine Jahresbrut. Nachgelege sind nachgewiesen. R. SCHIPKE fand am 11. 6. 1973 am Grenzteich bei Königswartha ein Gelege mit 11 Eiern, das geplündert wurde. Das Weibchen baute nur in etwa 4 m Entfernung ein zweites Nest, welches am 1. 7. 7 Eier enthielt.

Zuggeschehen. Der Frühjahrszug setzt Ende März, so am 23. 3. 1961 2 Ind. (WODNER 1979), ein. Ende der zweiten Aprildekade erlischt der Zug. Seltener beobachtet man noch Anfang Mai durchziehende Moorenten. Während des Zuges wird sie oft paarweise angetroffen. H. MENZEL sah maximal 22 Moorenten in einem Trupp am 26. 3. 1977 auf den Koblenzer Teichen. Der Herbstzug, der etwa Anfang September beginnt, klingt in der zweiten Novemberhälfte aus. Eine Konzentration ist Anfang Oktober bis Anfang November ersichtlich. Die Truppstärke umfaßt wie beim Frühjahrszug meist 2 bis 10 Moorenten. Darüber hinaus konnten von H. MENZEL und WODNER (1979) maximal 72 Ind. am 11. 10. 1958 auf den Litschener Teichen und 60 Ind. am 18. 11. 1959 auf den Koblenzer Teichen gesehen werden. Winterbeobachtungen sind sehr selten. Die wenigen Beobachtungen werden genannt: 5 Moorenten am 15. 1. 1961 auf dem Knappensee (WODNER 1965), 1 Männchen am

26. 1. 1975 auf den Königswarthaer Teichen (R. SCHIPKE). Bei der Beobachtung einer Moorente am 23. 2. 1975 im Caminauer Teichgebiet (C. SCHULZE) könnte es sich um das Männchen vom 26. 1. 1975 gehandelt haben.

Schellente, *Bucephala clangula* (L.)

Verbreitung. Die Schellente brütet nördlich der Linie Großenhain – Königsbrück – Bautzen – Görlitz. Hier hat sie ein zusammenhängendes Brutareal. Im Süden, Kr. Zittau und um Herrnhut, Kr. Löbau, fehlt sie als Brutvogel, sie tritt vereinzelt als Durchzügler in diesen Gebieten auf (EIFLER u. HOFMANN 1984, L. BECKER, H. SCHÖLZEL).

Lebensraum. Von der Schellente werden nicht zu flache Teiche, Stau- und Grubenrestseen und Flußläufe bevorzugt besiedelt, wenn sie von Baumgruppen und Wald umgeben sind. Sie nimmt ebenfalls kleine Wasserflächen und kleine Flußläufe in geschlossenen Waldgebieten an. Ein besonders dicht besiedelter Flußlauf ist die Spree. Geeignete Bruthöhlen in Wassernähe erhöhen den Bestand, sind aber für die Ansiedlung nicht allein ausschlaggebend. Besetzte Bruthöhlen wurden vereinzelt in 1,5 bis 2 km Entfernung von Wasserflächen gefunden (G. CREUTZ).

Siedlungsdichte. Im nördlichen Teil der Oberlausitz gehört die Schellente zu den dominanten Tauchenten. Dagegen nimmt der Bestand in Richtung Westen ab. In den Jahren 1975 bis 1985 ist im Verbreitungsgebiet eine erhebliche Zunahme ersichtlich. Aufgehängte Nistkästen erhöhen, wie aus vielen Gebieten bekannt geworden ist, sprunghaft die Siedlungsdichte. Im Kr. Kamenz, im schwächer besiedelten Gebiet, konnte der Bestand der Schellente durch Anbringen von Nistkästen nicht wesentlich erhöht werden (M. MELDE MS). Dagegen wurden 1976 an der Talsperre Quitzdorf 25 Nistkästen von der Schellente angenommen (MENZEL 1979). Bei einer Zählung 1986 im Kr. Hoyerswerda wurden etwa 40 bis 50 BP der Schellente ermittelt. Der Gesamtbestand im Oberlausitzer Raum dürfte gegenwärtig bei etwa 200 bis 250 BP liegen.

Brutgeschehen. Die Nester werden vorwiegend in Höhlen, in Ermangelung von natürlichen Höhlen neuerdings vorrangig in Nistkästen angelegt. Von 120 erfaßten Neststandorten fielen allein 87 auf Nistkästen, 26 auf natürliche Baumhöhlen, je 3 auf Schornsteine (R. SCHLEGEL) und in Erdhöhlen an Grubenrestgewässern (R. SCHIPKE, S. KRÜGER) sowie einer in eine Eisenkonstruktion einer Fabrik. Die natürlichen Nisthöhlen werden in vielen Fällen nicht gefunden, so daß trotz Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes der Anteil der Nistkästenbruten bei etwa 60 bis 75 % liegen wird. Die belegten Naturhöhlen fand man in Buche 10mal, Eiche 5mal, Kiefer 4mal, Maulbeere und Apfel je 3mal und einmal in einer Linde. Die Ablage des ersten Eies erfolgt bei 25 % der Bruten in der Zeit vom 6. 4. bis 27. 4. Die zeitigste Eiablage wurde am 29. 3. 1975 bei Mönau-Rauden ermittelt (SPERLING 1978). Der Beobachter sah bereits Anfang Mai ein Weibchen mit Jungen. Frische Vollegege werden zeitigstens vom 13. 4. bis 5. 5., der größte Teil im Mai gefunden. Spätbruten und Nachgelege werden noch im Juni begonnen. Die Gelegegröße betrug bei 85 Vollegegen bei einem ermittelten Durchschnitt von 10,61 Eiern, 2 bis 22 Eier (meist 6 bis 14 Eier). Gelege mit über 14 Eiern stammen von mehreren Weibchen. 229 Schellenten-Weibchen führten 1 bis 24 Junge, im Durchschnitt konnten 6,24 Junge/führendes Weibchen ermittelt werden. Im August werden vereinzelt noch Junge führende Weibchen beobachtet, die Spätbruten ausführen.

Zuggeschehen. Der Heimzug beginnt je nach Ende der Vereisung der Wasserflächen bereits in der letzten Februardekade, er konzentriert sich auf die Monate März bis Mitte April. Ganz vereinzelt werden ziehende Tiere noch im Mai gesehen. Im Frühjahr sind die Truppstärken klein, 2 bis 15, bis 30 Ind. treten ab und zu auf. Größere Truppstärken sind selten. So beobachteten K. und A. SCHNABEL 41 Schellenten am 16. 3. 1975 auf den Teichen bei Biehla/Weißig und D. SPERLING 60 Ind. am 27. 3. 1976 auf dem Stausee Bautzen. Der Herbstzug beginnt zögernd im August und zieht sich über die Monate September bis Oktober hin. Der Höhepunkt des Herbstzuges wird im November erreicht. Im Dezember erlischt das Durchzugsgeschehen. Im Herbst bleiben die Truppstärken ebenfalls gering. Bis

zu 30 Ind. werden ab und zu beobachtet. Eine Ansammlung von 150 Ind. hielt sich vom 4. 12. bis 11. 12. 1976 auf dem Stausee Bautzen auf (D. SPERLING). Oft wird die Schellente im Winter beobachtet. An eisfreien Flüssen und Seen kann sie in kleinen Trupps gesehen werden. Aus dem Oberlausitzer Raum liegen im Januar 77 und im Februar (bis etwa 20 Febr.) 99 Sichtnachweise von 1965 bis 1980 vor. Die größte Konzentration mit 50 Schellenten meldet D. SPERLING am 18. 1. 1976 am Stausee Bautzen.

Zusammenfassung

Für 12 Entenarten wurde zu Verbreitung bzw. Vorkommen, Lebensraum während der Brut- und Durchzugszeit, zu Siedlungsdichte, Brut- und Zugeschehen umfangreiches Datenmaterial zusammengetragen, das den Beobachtungen aller oben genannter Bearbeiter von etwa 1960 bis 1984 (1986) entspricht.

Stock-, Schnatter-, Krick-, Knäk- und Löffelente sowie Schell-, Reiher- und Tafelente sind regelmäßige Brutvögel in der Oberlausitz. Besonders beachtenswert sind die hohen Brutbestände der Schnatter- und Schellente, die im Gebiet noch sichere Bruthabitate haben. Krick- und Knäkenente nehmen zur Zeit im Bestand ab. Die Löffelente wird während der Brutzeit wieder verstärkt beobachtet. Anfänglich zeigte die Tafelente bei explosionsartiger Zunahme der Reiherente einen Rückgang, jetzt erholt sich ihr Bestand wieder. Von der Spießente wurden nur vereinzelte Bruten nachgewiesen. Die Pfeifente ist im Gebiet nur Durchzügler. Die Brutbestände der Moorente sind wahrscheinlich erloschen, zumindest fehlen seit Beginn der 80er Jahre jegliche Hinweise auf Bruten. Die Kolbenente wird als Gast, meist in Einzelexemplaren gesehen.

Literatur

- BAER, W. (1898): Zur Ornithologie der preußischen Oberlausitz. — Abh. Naturforsch. Ges. Görlitz 22: 225–236
- EIFLER, G., u. G. HOFMANN (1985): Die Vogelwelt des Kreises Zittau, Teil I. — Zittau 1985
- HELBIG, L. (1965): Zur Verbreitung und Biologie der Knäkenente (*Anas querquedula*) in den östlichen Teichgebieten der Oberlausitz. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 40, 7: 1–10
- (1964): Die Krickente (*Anas crecca*) im Kreis Niesky. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 39, 9: 1–10
- (1966): Die Anatiden in der Oberlausitzer Teichlandschaft (I). — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 41, 8: 1–20
- HEYDER, R. (1952): Die Vogelwelt des Landes Sachsen. — Leipzig
- (1962): Nachträge zur sächsischen Vogelfauna. — Beitr. Vogelkd. 8: 1–106
- HUMMITSCH, P. (1977): Brutvorkommen und Siedlungsdichte der Wasservögel im Moritzburger Teichgebiet. — Falke 24: 296–303
- KRÜGER, S. (1981): Zum Vorkommen der Säger (*Mergus L.*) und einiger Tauchentenarten in der Oberlausitz 1950–1979. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 55, 2: 1–11
- MELDE, M. (1962): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Westlausitz. — Falke 9: 147–153 u. 188–191
- (1973): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Westlausitz II. — Falke 20: 306–312 u. 344–350.
- (Mskr.): Entenbeobachtungen an einigen Teichen der Westlausitz III. — (im Druck)
- MENZEL, F. (1979): Die Bedeutung der Talsperre Quitzdorf für Wasservögel. — Beitr. Vogelkd. 25: 14–18
- NEUBAUER, W. (1971): Zum Vorkommen der Kolbenente, *Netta rufina* (Pallas), in der DDR. — Beitr. Vogelkd. 17: 331–333
- RUTSCHKE, E. (1983): Die Vogelwelt Brandenburgs. — Jena 1983
- SPERLING, D. (1977): Ornithologische Beobachtungen am Staubecken Bautzen — Niedergurig. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 51, 2: 17–20.
- (1978): Ornithologische Beobachtungen am Staubecken Bautzen — Niedergurig. 2. Bericht. — Abh. Ber. Naturkundemus. Görlitz 52, 9: 1–7

- WODNER, D. (1964) : Vorkommen und Durchzug der Schellente im Kreis Hoyerswerda. — Falke 11: 21–24
- (1965) : Die Vogelwelt am Knappensee. — Falke 12: 76–82
- (1979) : Ornithologische Auslese aus der nördlichen Oberlausitz 1 und 2. — Falke 26: 204–211 u. 231–240

Anschrift des Verfassers:

Siegfried Krüger

J.-G.-Herder-Straße 29

Hoyerswerda

DDR - 7700

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Abhandlungen und Berichte des Naturkundemuseums Görlitz](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [61](#)

Autor(en)/Author(s): Krüger Siegfried

Artikel/Article: [Die Enten der Oberlausitz 1-17](#)